

nahm auch das Licht zu und als ich nach einem Marsche von $4\frac{3}{4}$ Stunden Tuisis erreichte, hatte der noch feine Regen gänzlich aufgehört. Im Hôtel Via mala genoss ich zum ersten Male einen sogenannten Café complet. Es wird nämlich eine grosse Portion Kaffee, Milch, Zucker, Weissbrod, Honig, Butter, Käse und Früchte vorgesetzt, man geniesst so viel und was man will, es kostet $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Franc = 50—60 kr. östr. Whrg. Es ist dies eine durch die ganze Schweiz eingeführte Speculation der Wirthe, man muss den festgesetzten Preis bezahlen, ganz gleich ob man viel oder wenig genossen hat. Man müsste ein Polyphagus sein, wollte man da dem Preise entsprechend verzehren. Man nimmt sich gewöhnlich Weissbrod mit Butter und Käse auf die weitere Reise mit. Hier erfuhr ich auch, dass ein Uhrmacher Namens Bunzli Insecten zum Verkauf habe und ich fand bei demselben ausser einigen selteneren Cerambyces fast nur gewöhnliche Flachlandkäfer. Sogleich hinter Tuisis kam ich an den Nollabach, eines der, wenn nach Regen angeschwollen wie gegenwärtig, schauerlichsten Gebirgswässer. Er kommt aus der Nollaschlucht, einem zwischen schwarzen Schieferfelsen eingeengten Thale, herab und es wälzten sich seine schwarzen dickfüssigen, mit schwarzen Schiefersplintern geschwängerten Fluthen laut rauschend und tosend pfeilschnell herab und unter der hohen Steinwölbung der Brücke hindurch dem Rheine zu, wo sich die Schlamm- und Schuttmassen ablagern und das reine Wasser desselben weit hin beschmutzen. Man sieht, so weit das Auge reicht, die linke Hälfte des Rheins schwarzblau und die rechte hellgrün, beide Farben deutlich getrennt.

Nun aber stand ich auch unmittelbar am Eingange der Via mala, der berühmten Schlucht zwischen meistens senkrechten, häufig überhängenden Felswänden, in deren Tiefe sich der Rhein über und zwischen unzähligen von oben herabgestürzten Felsblöcken hindurchkämpft.

Die schöne Fahrstrasse zieht hinter Tuisis jenseits der Nollabrücke etwas aufwärts, dann nach rechts und der Anblick ist schaudererregend, es gähnte mir der Eingang in diesen ungeheuern Gebirgssriss düster entgegen.

Capitän Koldewey in Prag.

Nachdem Hr. Dr. Petermann aus Gotha an ein Mitglied unsers Lotos-Vereines die Mittheilung gemacht hatte, dass der Chef der deutschen Nordpolar-Expedition sich auf seiner Durchreise nach Wien am 20. März in Prag aufzuhalten gedenke, um sich jenen Persönlichkeiten, welche sich für diese Unternehmung interessiren, vorzustellen, wurden sogleich vom Präses des Vereines, Hrn. Oberbergrath Ritt. v. Zepharovich in Ver-

bindung mit mehreren Mitgliedern die nöthigen Einleitungen getroffen, um den wissenschaftlichen Kreisen Prags die Bekanntschaft eines so ausgezeichneten Mannes zu ermöglichen. Zu diesem Behufe wurde für jenen Abend eine ausserordentliche Sitzung veranstaltet, und die Benützung des grossen Hörsaales der Chemie an der Universität vom Herrn Prof. Dr. Rochleder bereitwilligst gestattet. Trotz dieser Vorsicht erwies sich dieser Saal am Sitzungsabende beinahe zu klein für die anwesenden Zuhörer, so gross war das Interesse, welches an der Unternehmung sowie an der Persönlichkeit dessen, der sie auszuführen bestimmt ist, genommen wurde.

Der Präses des Vereines stellte Herrn Kapitän Koldewey mit einigen passenden Worten der zahlreichen Versammlung vor, worauf dieser eine Reihe sehr interessanter Mittheilungen über seine vorjährige Expedition, sowie über die in diesem Jahre auszuführende machte. Indem wir voraussetzen können, dass die Resultate der ersteren den meisten unserer Leser bekannt sind, wollen wir nur bemerken, dass die schlichte und ansprechende Art des Vortrages, das volle Bewusstsein der wissenschaftlichen Bedeutung der Aufgabe, und die bescheidene Weise, in welcher der Kapitän von den von ihm glücklich im Eise überwundenen Gefahren sprach, in allen Anwesenden die Ueberzeugung wecken musste, dass Kapitän Koldewey in jeder Beziehung die geeignetste Persönlichkeit zur Ausführung dieser Aufgabe sei. Jedoch wird es am Platze sein, den Plan der zweiten deutschen Nordpolfahrt, welche in diesem Jahre unter dem Oberbefehle Koldewey's von Bremen aus mit den zwei Schiffen: Germania und Grönland, stattfindet, nach den Mittheilungen desselben hier ausführlicher zu skizziren.

1. Der Zweck und das Ziel dieser zweiten, von Deutschland ausgerüsteten arktischen Expedition ist die Erforschung der Ostküste Grönlands von 75° an nordwärts und Eindringen in die arktische Centralregion, so weit wie möglich. Eine Ueberwinterung, entweder auf Ostgrönland oder auf Spitzbergen, wird dabei in Aussicht genommen.

2. Hierzu werden zwei Schiffe benutzt: ein Schraubendampfer von etwa 150 Tons Tragfähigkeit als eigentliches Expeditionsschiff, welches jetzt bei J. C. Tecklenborg in Bremerhafen besonders für den Zweck gebauet und eingerichtet wird, und das Schiff der vorigjährigen Expedition, die Jacht „Grönland“ als Transportschiff.

3. Beschreibung, Ausrüstung und Bemannung der Schiffe.

a) Der Dampfer „Germania“ hat folgende Dimensionen und Einrichtung: Länge zwischen Steven in der Wasserlinie 90 Fuss, äussere Breite über Bergholz 22 Fuss 6 Zoll, ganze Tiefe im Raume 11 Fuss.

Das Schiff erhält Schunertakelung und eine Hochdruckmaschine von

30 Pferdekraft, die bei C. Waltjen & Comp. in Bremen gebaut wird; Ausser dem Maschinenraume mit den Kohlenbunkern, die 30 Tons Kohlen enthalten können, Kajüte, Logis, Kombüse, Waschzimmer und Baderaum, Raum für Wasser, Ankerketten und dem Kabelgat, bleibt ein Laderaum von 3370 Kubikfuss für Proviant, Kohlen zur Ueberwinterung und das sonstige Material übrig. Von diesen 3370 Kubikfuss werden 1920 Kubikfuss zur Unterbringung von Kohlen benutzt, (giebt 40 Tons Kohlen). Die übrigen 1450 Kubikfuss bleiben für Proviant, Reservegut, Pelze, Decken, Zelte, Schlitten, Instrumente etc., wofür passende Räumlichkeiten hergerichtet werden.

Die Besatzung des Schiffes wird im Ganzen aus 17 Mann bestehen, nämlich: Commandant; zwei Astronomen und Physiker für astronomische, geodätische, magnetische und meteorologische Beobachtungen; ein Geologe, der zugleich Zeichnungen und Aufnahmen von den Bergen und dem Lande macht; ein Arzt, der die Zoologie und Botanik vertritt; 2 Steuerleute; ein Maschinist und ein Heizer; Koch, Zimmermann, Stewart und 5 Matrosen.

Proviant wird für $1\frac{1}{2}$ Jahre mitgenommen. Dieser Proviant nimmt einen Raum von 1260 Kubikfuss ein. Bei der Auswahl des Proviants sind hauptsächlich die Erfahrungen maassgebend, welche darüber in arktischen Reisen und Ueberwinterungen gesammelt wurden; es werden hauptsächlich solche Gegenstände eingelegt, die bei wenig Raum einen bedeutenden Nahrungsgehalt haben und antiscorbutisch wirken. — Obgleich es die Absicht ist, im Schiffe zu überwintern, so soll doch alles Material zur Erbauung eines Hauses mitgenommen werden. Dieses wird theils an Deck, theils zwischen den Deckbalken verstaut.

Die Maschine gebraucht bei Maximaldampfdruck 250 Pfund Kohlen per Stunde, so dass, da zum Verbrauch der Maschine 100 Tons Kohlen vorhanden sind (70 Tons im Transportschiffe und 30 Tons in den Kohlenbunkern), 800 Stunden mit voller Dampfkraft gefahren werden kann. Dies ist mehr wie genügend, da einmal die Zeit für die Erforschungen und Entdeckungen nur eine sehr kurze ist (höchstens nur 2 Monate), man von dieser Zeit vielleicht nur die Hälfte mit dem Schiffe wirklich unterwegs ist, dann nur im Eise und dort nur hauptsächlich bei Windstillen oder widrigen Winden gedampft werden soll. Ein sehr reichliches Maschineninventar und Reservesachen nebst einer Feldschmiede werden selbstverständlich mitgenommen.

Die wissenschaftlichen Instrumente, welche theils durch Kauf, theils durch Anleihe bereits angeschafft wurden, sind im Wesent-

lichen folgende: Ein Universalinstrument von Dr. Meierstein in Göttingen angefertigt, ein Basismessapparat, ein kleines Passageinstrument, ein Quecksilbergefässbarometer (Fortinscher Construction), ein Schiffsbarometer (von Greiner in Berlin), zwei Aneroidbarometer (eins geliehen), ein Maximum- und Minimumthermometer, zwei Quecksilber- und zwei Weingeistthermometer, vier Reservethermometer, drei Areometer, drei Chronometer, wovon einer nach Sternzeit regulirt (der Expedition geliehen), ein dreizölliges Fernrohr (geliehen), vollständige magnetische Instrumente zur Bestimmung der magnetischen Constanten, ein Tiefseetemperaturmesser und verschiedene Lothe zu Sondirungen von grossen Tiefen. Ausserdem sind alle gewöhnlichen nautischen Instrumente in genügender Anzahl vorhanden.

Pelze, Decken, Filze zur Bedeckung, Zelte, Schlitten, überhaupt Alles, was die Erfahrung nur irgend an die Hand giebt, wird sorgfältig ausgewählt und in genügender Menge mitgenommen.

An Waffen und Munition werden mitgenommen: 14 Zündnadelgewehre, einige Karabiner, mehrere Revolver, 2 kleine Kanonen, 6000 Zündnadelpatronen, 100 bis 150 Pfund Pulver, verschiedene Sorten Schrott, eine Anzahl Raketen etc.

An Booten ist vorhanden: ein grosses Boot und zwei kleinere, alle drei stark gebaut und vorn mit Eisenblech beschlagen.

b) Die Jacht Grönland, welche als Transportschiff für Kohlen dienen soll, hat folgende Dimensionen: Länge zwischen den Steven 56 Fuss 2 Zoll, Tiefe des Schiffes 9 Fuss 9 Zoll, Breite 18 Fuss 8 Zoll.

Sie erhält eine Besatzung von 8 Mann, nämlich: Capitän, Steuermann, Koch, Zimmermann und 4 Matrosen. Ist Platz vorhanden und findet sich eine passende Persönlichkeit, so erhält das Schiff vielleicht noch einen wissenschaftlichen Begleiter. Proviant wird auf 6 Monate mitgenommen und an nautischen Instrumenten ausser den gewöhnlichen noch solche zu Tiefseetemperaturmessungen und Tiefseelothungen.

Das Schiff steht unter dem Oberbefehle des Commandanten und hat die Aufgabe, seine Ladung Kohlen (70 Tons) und das etwaige sonstige Material dort zu landen oder auf das Expeditions-Schiff abzuliefern, wo es der Commandant für zweckmässig findet. Ist dieses geschehen, so wird die „Grönland“ ihre Instructionen vom Commandanten bekommen, die bis dahin erzielte wissenschaftliche Ausbeute vom Hauptschiff an Bord nehmen und je nach den Umständen entweder noch weiter wissenschaftliche Forschungen ausführen oder direct nach der Weser zurückkehren.

4. So ausgerüstet segelt die Expedition gegen den 7. Juni von der Weser ab und wird der Cours direct nach der Insel Jan Mayen gerichtet,

auf welcher Insel gelandet wird und Untersuchungen angestellt werden, wenn Zeit und Umstände es noch gestatten wollen. Von hier aus wird längs der Kante des Eises gefahren und zwischen 74° und 76° nach einer Oeffnung gesucht, um nach der Küste durchzudringen. Unterwegs, hauptsächlich vom 60.0° Breite an, werden ausser den gewöhnlichen Lothungen und sonstigen Beobachtungen häufig Tiefentemperaturmessungen in verschiedenen Tiefen angestellt werden, was wegen der Meeresströmungen von grosser Wichtigkeit ist.

5. Wird die Küste auf etwa 74° erreicht und trifft man längs des Landes schiffbares Wasser, so soll ohne Weiteres hinaufgefahren und das zu errichtende Kohlendepot so weit hinaufgeschoben werden, wie möglich. Die „Grönland“ hat dann, wie vorher bemerkt, ihren Instructionen gemäss und nach den Umständen zu handeln. Die „Germania“ setzt ihre Forschungen längs der Küste fort, so lange es die Jahreszeit erlaubt und die Eisverhältnisse es gestatten. Ob und wo an der Küste Grönlands eine Ueberwinterung stattfinden soll, wird von den Umständen abhängen. Erscheint es nicht zweckmässig, an der Küste zu überwintern, so soll jedenfalls in einem geeigneten Hafen Spitzbergens überwintert werden.

6. Ist eine Erreichung der Küste bis Mitte August nicht zu ermöglichen, so soll Grönland für das vorliegende Jahr gänzlich aufgegeben werden und die Ostküste von Spitzbergen, so wie Gilesland als Forschungsobject ins Auge gefasst, aber dann jedenfalls dort überwintert werden.

7. Wenn auch so alle möglichen Anstrengungen zur Erforschung von Grönland und der arktischen Region gemacht werden und solche Fürsorge getroffen wird, dass ein Gelingen als nicht unwahrscheinlich anzunehmen ist, so ist doch hierfür keineswegs zu garantiren, da die Eisverhältnisse von einem Jahre zum andern so ausserordentlich verschieden sind; dagegen wird die wissenschaftliche Ausbeute unter allen Umständen eine bedeutende sein, selbst bei den ungünstigsten Eisverhältnissen. Ein gänzlichliches Scheitern und Zugrundegehen der Expedition ist zwar möglich, doch sehr unwahrscheinlich und kaum zu befürchten.

Nach der Sitzung fand in den Restaurations-Etablissements von Meringer ein zu Ehren Koldewey's vom Lotos-Vereine veranstaltetes Souper statt, an welchem nebst Lotos-Mitgliedern sich auch Notabilitäten der Universität, der Polytechnik, des Grossgrundbesitzes, des Militärs und der Industrie beteiligten. Zahlreiche Toaste, darunter selbstverständlich in erster Linie auf den gefeierten Gast, auf das glückliche Gedeihen der nächsten Nordpolexpedition, auf Dr. Petermann, als geistigen Urheber des Unternehmens, wurden hiebei ausgebracht, und erst in später Stunde

trennte sich die Gesellschaft in gehobener Stimmung, so dass den Lotosmitgliedern jener Abend gewiss noch lange in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird.

Physiokratische Bemerkungen über Excursionen in der Umgegend von Prag.

Von Med. Dr. Amerling.

(Fortsetzung von S. 13.)

Doch thun wir einen Schritt weiter, so findet man genug häufig die sogenannte Zaunrübe (*Bryonia alba*), und es lässt sich erfahrungsmässig nicht läugnen, dass auch diese Pflanze, in Culturangriff genommen und dann nicht selten bis zur Schenkeldicke anwachsend, nicht nur ihre Giftigkeit verlieren dürfte, sondern dass selbst die Bryonie irgend eine technische oder sonst eine andere Anwendung finden würde.

Kommt die Excursion aus der Stadtnähe unter die Felder, so ist kein Unkraut daselbst seit vielen Jahren häufiger verbreitet als das Hungerkraut (*Draba muralis*), dessen Blätter zwischen den Zähnen zerquetscht, einen völligen styptischen Krengeschmack geben. In dem heurigen Jahre (1868) bemerkte man aber an den Feldern zwischen Michle und Krč eine eigene Erscheinung. Alle Hungerkräuter an den Kosteler gedüngten Herrschaftsgründen sind ohne Blüten und hierin völlig entartet nach Art anderer Pflanzen, welche wir sonst von den Milbenarten befallen sahen und bereits theils in den Sitzungsberichten der k. böhm. Gesellschaft der Wiss. (Jahrg. 1861. S. 4) theils im Centralblatte für die gesammte Landescultur (Prag 1862 Nr. 5. 6. 7. 9. 20. 22. 27) besprochen haben.

Ich habe auf diesen Excursionen nicht gezögert, eine grössere Menge gleich an Ort und Stelle vorläufig mit der Loupe bereits geprüfter Exemplare mit nach Hause zu nehmen und daselbst mit dem Mikroskope zu untersuchen. Ich sah bald vollkommene Imagines und später auch Larven. Als ihre besonderen, sowohl generellen als speciellen Merkmale heben wir besonders folgende hervor:

Der Rumpf der Imago ist länglich, von vorne nach hinten conisch; Rumpfabsätze abgetheilt, so dass der 1. kleinste, der vordere neben den Mandibeln zwei Palpenfüsse und beiderseits in der Mitte das zweite Paar Füsse trägt; der 2. Rumpfabsatz trägt abermals ein paar kurzer eingebogener Füsse und der 3. Rumpfabsatz das 4. oder letzte Paar Füsse, worauf dann der gedrückt kuglige, ein wenig quer gefaltete Hinterabsatz folgt. Der After sitzt ganz hinten an einer Rumpfwarze. Die Füsse sind unten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Capitän Koldewey in Prag. 70-75](#)